

Jägerin nach Wolfsangriff geschockt: «Das ist pure Grausamkeit!»



Verstörende Bilder : Ein totes Lamm auf dem BLS-Höhenweg. Getötete und schwer verletzte Schwarznasenschafe auf einer Herbstweide in Ausserberg. Und gerissene Schafe auf dem Weg zur Tierkadaverstelle. Bilder: pomona.media



Norbert Zengaffinen

Am Donnerstag sind bei Ausserberg acht Schafe von einem Wolf getötet worden. Weitere acht wurden verletzt. Eine Augenzeugin berichtet vom grossen Leiden der Schafe nach dem Angriff.

Was zu befürchten war, ist eingetroffen. Um ihren Hunger zu stillen, folgen die Wölfe nach der Abalpung Mitte September den Schafen auf die Herbstweiden. Dabei scheuen sich die Raubtiere auch nicht davor, ihre Beute in der Nähe von Dörfern zu töten. So, wie das in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wenige Hundert Meter oberhalb des Dorfes Ausserberg der Fall war.

Angrenzend an den zu dieser Jahreszeit von Wanderern viel begangenen Höhenweg zwischen Hohtenn und Brig ist dort eine Gruppe von circa 20 Schwarznasenschafen von einem Wolf überrascht worden.

Das Überwinden des Zauns, ein typischer Maschengitterzaun, oben mit einer Litze Stacheldraht versehen, stellte für den Wolf wohl kein allzu grosses Hindernis dar. Stromlitzen rund 20 Zentimeter ob Boden und oberhalb des Zaunes fehlen, wie sie von Herdenschutz-Stellen empfohlen werden. Eine typische Umzäunung einer Herbst- und Frühjahrsweide, wie sie im Oberwallis allenthalben anzutreffen sind.

Der Schwarznasen-Besitzer hat bereits im Frühjahr im «Grünen Läger» oberhalb von Ausserberg Schafe an den Wolf verloren, die er dort im freien Weidegang hielt. Nach sieben vom Wolf getöteten Lämmern holte er seine Tiere wieder ins Dorf zurück. Der Schäfer wollte sich am Donnerstag auf Anfrage des «Walliser Boten» nicht zu den Vorkommnissen äussern.

Der Herdenschutz-Verantwortliche des Oberwallis, Horacio Beltran, hatte nach dem erneuten Wolfsangriff mit dem Schafhalter Kontakt, wollte sich aber zur Herdenschutztauglichkeit des Geheges nicht äussern. «Für Auskünfte ist die Jagdabteilung des Kantons zuständig.» Auf entsprechende Anfragen der Medien verweist die Jagdabteilung dann jeweils für Auskünfte auf die Herdenschutz-Verantwortlichen. Pingpong also zwischen den Darbellay und Favre. Niemand will sich die Finger verbrennen.

Wie uns Augenzeugin Nathalie Benelli, stellvertretende Chefredaktorin des «Walliser Boten», sagt, traf sie in der Morgendämmerung auf die Gruppe angegriffener Schafe. Als Jägerin befand sie sich in diesem Gebiet auf der Pirsch. «Ich stieg zu dieser Zeit den Weg von Ausserberg zur BLS-Südrampe hoch. 300 Meter von der Strasse entfernt sah ich ein Schaf auf dem BLS-Höhenweg. Es rührte sich nicht von der Stelle. Als ich näher zum Tier ging, bemerkte ich, dass es am Hals blutete.»

Wenige Meter weiter entdeckte sie im Zaun, der direkt an den Höhenweg angrenzt, zwei im Zaun verhedderte Schafe. «Eines war tot, auf dem anderen Schwarznasenschaf stillte ein Fuchs seinen Hunger. Das noch lebende Tier hat Klageklänge von sich gegeben, die mir durch Mark und Bein gingen.» So etwas habe sie ihr Leben lang noch nie gehört.

Neben den beiden Schafen hätten acht weitere Tiere gestanden. «Alle wiesen Bisswunden am Bauch, an den Hinterbeinen und am Hals auf. Manchen war das Fleisch an den Hinterbeinen bis auf die Knochen abgebissen worden.» Die schwer verletzten Schafe hätten versucht, sich von dem Ort zu entfernen, seien dabei aber immer wieder gestürzt und den Hang hinuntergerutscht. «So ein elendliches Tierleid habe ich noch nie erlebt», sagt Benelli.

Die Jägerin rief in der Folge den Wildhüter der Region an. Dann ist auch der Besitzer der Schafe informiert worden. Dieser hat rasch festgestellt, dass Tiere fehlten. Nach einer Weile habe man dann drei weitere Schafe gefunden, die Bisswunden aufwiesen.

Sie sei zwar Jägerin und ihr Tierversständnis stamme keineswegs aus «Bambi»-Filmen. Als Jägerin versuche man aber, einem Wildtier einen Sekudentod zu bescheren. «Dass man aber so viel Tierleid in Kauf nimmt, um den Wolf zu schützen, ist einfach nur noch stossend. Das ist pure Grausamkeit!»

Sven Wirthner, Chef-Wildhüter im Oberwallis, bestätigt den Angriff auf Anfrage des «Walliser Boten». «Das Rissmuster lässt auf einen Wolf als Verursacher schliessen, Gewissheit wird aber erst die Analyse der entnommenen DNA-Proben bringen.» Bei dem nächtlichen Übergriff auf die Gruppe von Schwarznasenschafen seien acht von ihnen getötet worden. Vier von diesen mussten vom Tierarzt aufgrund der schweren Bissverletzungen eingeschläfert werden. «Zusätzlich zu den acht toten Schafen wurden weitere acht Tiere beim Angriff verletzt.»

Ob den Schaden lediglich ein einziger Wolf angerichtet hat, lasse sich ohne DNA-Analysen nicht beurteilen, sagt Wirthner. Aber es gibt Hinweise auf die Präsenz eines Wolfes im Gebiet. «Es gab

diesen Sommer Risse im Wiwanngebiet sowie im See-/Jolital. Der Rüde M190 wurde am 2. August 2021 im Gebiet Jolital mittels DNA nachgewiesen.»

«Als Jägerin versucht man, dem Wildtier einen Sekudentod zu beschenken.»

Nathalie Benelli

Jägerin und stv. Chefredaktorin «Walliser Bote»
